

Die 11. Seite

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **6 (1930)**

Heft 18

PDF erstellt am: **11.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die 11. Seite



Das Mißverständnis.

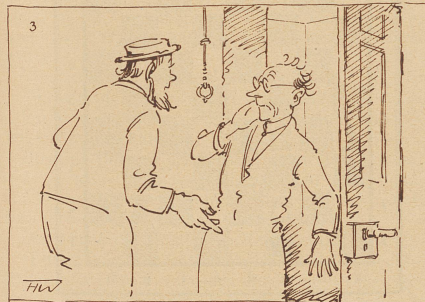


Seelsorger: Also mia guete Gigerliheiri, ihr säged, er hebä en Tobelpuur e Sau gschtote. Und nun bereued er das. Ufrichtig gschtande, das freut mi. Und nun höred min Vorschlag, ihr bringed mir morn 50 Franke dohäre is Pfarrhus. Die stell ich dem Tobelpuur als Entschädigung zue. Ohni eu z' verrate, natürli. Er ischt befriediget, eues Gwüsse ischt entlaschtet und die ganz Gschicht beerdiget.



Seelsorger: Ihr bringed mir da aber 150 Franke! Wie söll ich mir das ercläre, säged?

Gigerliheiri: Herr Pfarrer, ich bin en ehrliche Ma. Aber säb weiß i au, für 50 Franke dum i nüd grad wieder zu-n-ere Sau. I ha drum dankt, i well die Gläheheit benutze und ha geschter z' Nacht di andere zwo au no graal pholt.



Seelsorger: Also Gigerliheiri, ihr händ nun begriffe, daß es nud so gemeint gsi ischt, wie-n-ihr gemeint händ. Aendere chömmers jetzt zwar leider nümme. D'Hauptsach ischt schließli, daß ihr de Fähler igseh händ. — So läbed wohl. — Oder händ er no öppis uf em Härze?

Gigerliheiri: 's Ich witer nüt, als mi Altä lös de Pfarrer au no frütüli grüeze, und i söll doch fräge, wie hoch der Herr Pfarrer ungfähr e so e halb-jährigs, mittelfeies Huchn würd setze?

Es gibt nichts Neues.

Der Isaak und der Veitel treffen sich nach langer Zeit in der Fremde. «Na, Isaak, weißt du nichts Neues von Klein-Wisseck?» begrüßte diesen der Veitel.

«Nein... gar nichts Neues, nur a Hind hat gebellt.»
 «Ach, was du nicht sagst. Warum hat gebellt a Hind?»
 «Nu, weil jemand hat getreten ihm auf den Schwanz.»
 «Ach...? Warum hat jemand getreten ihn auf den Schwanz?»
 «Nu weil gewesen ist e Auflauf.»
 «Ach...? Gewesen e Auflauf, nu wieso?»
 «Nu, weil gekommen ist die Polizei.»
 «—? Die Polizei?? Warum?»
 «Nu, weil deine Schwester ist gesprungen aus dem Fenster.»
 «Meine Schwester, ist's möglich? Warum?»
 «Nu, weil dein Schwager hat Wechsel gefälscht.»
 «Nu hör mal, das ist doch nichts Neues, daß mein Schwager fälscht Wechsel!!»
 «Nu hat' ich's nicht gesagt, es gibt nichts Neues in Klein-Wisseck!»

Aus Bayern.

Der Tuiferer Sepp ackerte sein Kleefeld um. Da kommt sein Nachbar gelaufen und kräht schon von weitem:

«Sepp! Hörscht es, Sepp! Grad hod der Schlag dei Alte troffa. Z' Haus liegt s' tot.»

Darauf der Sepp kopfschüttelnd: «Geh, mach mi nett lacha, i hab aufgsprungene Lippen.»
Roda Roda.

Druckfehler.

«Das sonderbare Benehmen des Sommergastes erregte bei der biedern Landbevölkerung nichts als Kropfschütteln.»

Der Möbeldändler.

Rosenstiel (in Firma Rosenstiel u. Seliger) war gestorben und man führte ihn vor Gottes Thron.

Da sprach Rosenstiel: «Was soll das Sesselche koste?»

Freundinnen.

«Denk dir — das Neueste: ich verlobe mich an meinem Geburtstag.»

«Gratuliere herzlich. Mit wem denn?»

«Entweder mit dem Architekten oder mit dem Tenor.»

Der Grund.

«Warum weinst du, Bübchen?»

«Mein Vater ist die Treppe hinuntergefallen.»

«Armer Kleiner. Und darum weinst du so?»

«Ja. Er wollte doch mit mir in den Kino gehen.»

Im Restaurant.

Der Kellner (Piccolo) hat einen Teller Suppe gebracht und hält beide Daumen in die Suppe.

Der erbeste Gast: «Was: Das soll eine Mockurtlesuppe sein? Das ist ein lauwarmes Daumenbad.»

Abendgespräch in Berlin.

«Sie sehen so ermüdet aus, Herr Gilcke.»

«Na, schieben Sie mal zwei Stunden 'ne Kommode!»

«Sind Sie denn Möbelpacker worden, Herr Gilcke?»

«Nein. Aber bei meinem Chef war Hausball.»

Im Buchladen.

Ich suchte etwas von Kant.

«Reine Vernunft' führen wir nicht», sagte der Gehilfe.
 «Aber vielleicht sind Ihnen 'Entbrannte Leidenschaften' angenehm?»

Am Ende der Flitterwochen.

«Wenn du nur nicht so einsilbig wärscht, Max.»

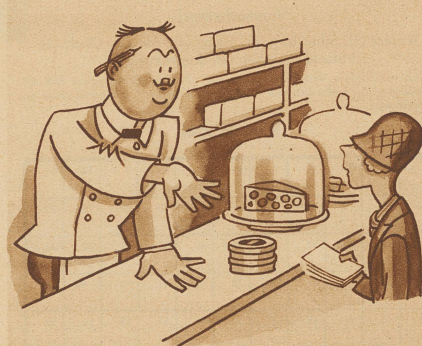
«Wenn es dir Spaß macht, kannst du mich von jetzt ab meinetwegen Maximilian nennen.»

Modern.

«Daß Ihre Kinder sich so gar nicht ähnlich sehen, liebe Frau Müller? Das ist doch interessant.»

«Gar nicht. Das älteste ist von meinem zukünftigen Gatten.»

Gute Sprachkenntnisse Bedingung ...



«Sprechen Sie auch fließend französisch und italienisch? Bei mir wird nämlich oft Camembert und Gorgonzola verlangt.»

Warum denn nicht.

Unser Hans kann kein R aussprechen. Mutter sagt ihm vor: «Sag 'Rose', Hänschen!»

Er versucht es zwei-, dreimal — dann schüttelt er sich unmutig und ruft:

«Ach was — ich sag einfach: Veilchen.»

Nicht blaguieren?

«Unser Nachbar ist ein furchtbarer Blagueur. Zum Beispiel behauptet er, seine Vorfahren seien Schirmherren gewesen zur Zeit der Kreuzzüge.»

«Na — und?»

«Damals gab es doch noch gar keine Schirme.»

Wenn sie schreiben.

«L. L. ist ihr Leben lang eine brave, alte Jungfrau geblieben.»

Interessant dürfte sein, wie sie das in ihren jungen Jahren gemacht hat.

Das große Geheimnis.

«Liebe Frau. Das große Geheimnis der Gesundheit, das wir Aerzte eigentlich gar nicht verraten sollen, ist sehr einfach: Essen Sie recht viel Zwiebeln und Knoblauch.»

«Gewiß. Es ist aber sehr schwer für denjenigen, der dieses Mittel anwendet, das Geheimnis wirklich geheim zu halten.»

Drohung.



— — — erlaubedsi, z'erscht trampetsi mer uf d'Füß, dänn gheitsi mer 's Bier um und jetzt sägedsi no dumme Kärli zuemer — jetzt wenn Sie no eis unguets Wort säged, dänn — — — hoki bimeld an en andere Tisch!»